

mal dafür zu sorgen, daß wir die Basis des Sieges und die Möglichkeit dieses Sieges schaffen, einzig und allein innerhalb unserer gottverfluchten schwarz-rot-goldenen Pfähle. Wenn es so weitergeht wie bisher, ist es kein Wunder, wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, die Sowjetregierung zurückzuberufen. Das, was Russland macht: Genossen, greift an Eure Brust und sagt: mea culpa, mea maxima culpa, meine Schuld, mir gehört die größte Schuld.

So haben wir die Frage aufgerollt, und von der Basis können Sie annehmen, wir hätten unsere eigene Delegation desavouiert. Nein, wenn es nicht anders geht, haben wir die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß es in der deutschen Arbeiterbewegung anders zugeht. Wir stellen uns in die Arena und schlagen nach rechts und links so lange, bis das Ziel erreicht ist, endlich die Arbeiterbewegung zusammengeschlagen ist in einen Block und damit die Einigkeit in der Arbeiterbewegung geschaffen ist.

Aus dieser ganz klaren Erkenntnis heraus - es waren nicht die Zellentaktiker, als die entscheidende Resolution bezüglich der Stellung zur Moskauer Internationale zur Abstimmung kam, ergab sich, daß 168 Delegierte für die Resolution und 41 dagegen stimmten.

Und wie sehen denn die 41 aus? Wir waren zunächst auch der Überzeugung, daß die 41 die ganz Kristallklaren waren. Aber die 41 Männer waren die Zellen, die am anderen Tage erklärten, wir haben gegen die Resolution gestimmt, weil sie uns nicht rund und nett genug und vorbehaltslos genug sagt, wir stellen uns auf den Boden der Gewerkschafts-Internationale. Nun, da haben wir gesehen, was los ist. Und die systematische Arbeit der Zellen hätte zu einem negativen Erfolge geführt, wenn die Zellen erreichen wollten, was wir versucht haben. Wir haben uns ganz rund und nett gesagt, wie liegen die Dinge in Deutschland. Sehen wir einmal von den freien Gewerkschaften ab, die anderen Organisationen sind zersplittert. Da sind Sie mit Euren Unionen. Dann kommen die Syndikalisten, dann die Sozialistische Industrie-Organisationen in Braunschweig, und andere syndikalistische Organisationschen im deutschen Reich. Das alles redet mehr oder weniger von der proletarischen Revolution. Das tut und arbeitet mehr oder weniger nicht um die Revolution vorwärts zu treiben, sondern um sie rückwärts oder zum Stillstand zu bringen. Demgegenüber schätzen wir die freien Organisationen nicht nur als ein Organisationsgebilde ein, sondern wir sagen, es ist ein derart fester und in sich straff gegliederter Organismus, der eine verdamnte Ähnlichkeit hat mit dem Königtum von 1914. Und es wird nicht möglich sein, durch fünfzig verschiedene Parteien, diesen Granitblock umzustürzen.

Was ergibt sich daraus?

Daß die Situation eine andere war, daß andere Wege beschritten werden mußten, daß wir zunächst einmal sagten, wir müssen alles sammeln, was links von den Freien Gewerkschaften steht, zu einer großen einheitlichen, geschlossenen Union. Wir müssen auf der anderen Seite versuchen, den Zellentaktikern und den Fraktionsgenossen etwas mehr Arbeit zuzuschieben als bisher. Ich habe in Halle wörtlich erklärt: unsere Aufgabe wird es sein, in den Fraktionen der Zellen mit der Peitsche hinterher zu sein, und ihnen zu zeigen, was sie tun müssen. Es darf nicht so sein, daß eine Organisation von 8.000, die andere mit 25.000 und die eine mit 2.000 und die eine mit 100.000 umherschwirrt, sondern wir haben uns einzustellen in die Arbeit, diesen großen Block zu beseitigen.

Wir sind uns klar darüber, daß die V.K.P. an mancherlei Schwächen leidet. Aber wir haben den Jenaer Parteitag doch etwa anders angeguckt und wir sagten uns: wenn es möglich war, daß die Beschlüsse, die sich bei dem Hinauswurf von Geyer, Düwell und so einstimmig angenommen werden konnten, und daß man so einig gegen die Opposition vorging, so beweist uns das, daß die Partei innerlich an Festigkeit gewonnen hat. Wie lange weiß man nicht, zunächst ist sie da.

Nun sagten wir uns, soll das ein Jahr so weitergehen, sollen wir die Phrase der Revolutionierung nur im Maule führen, sollen wir unsere Tätigkeit, die basiert auf dem Boden des Klassenkampfes nur zur Phrase werden lassen? Nein, das wollen wir nicht. Gut, ist die Situation so, dann stellen wir uns auf den Boden, der einmal vorhanden ist und sagen, schön, mit Euch gemeinsam. Aber hütet Euch. Der Friede ist geschlossen, aber so, wie man in Moskau erklärte, die K.A.P. ist der Antreiber für die V.K.P.D.

Es wird sich die Fraktion in den Gewerkschaften in Zukunft etwas anders abspielen als bisher. Wir werden dafür sorgen, daß die Fraktionen zu arbeiten haben. So ergab sich das Gegenteil von dem, was Ihr hier wolltet. Wir haben, weil wir sagten, es ist die internationale Solidarität, es geht uns das Schicksal Russlands über unsere Ideen, über unsere Ansicht, über unsere Köpfe, *uns gestellt auf den Boden der Beschlüsse und werden gemeinsam mit Euch kämpfen.

Und so auch die Stellung zu Euch. Wenn Ihr das wahr macht, was Börner sagt, sagt Ihr uns den Kampf an. Wir werden den Kampf nicht fürchten, aber darüber bin ich mir klar, der Erfolg und der Schlußeffekt dürfte nicht für drei Pfennig im Zweifel sein, weil es zur Zeit nichts anderes geben darf für

uns alle Kräfte einzuspannen, die deutsche Arbeiterschaft zusammenschweißen zu einem Block, sie loszureißen von dem Wahn, daß nur der Bonze der Schlechte und der Hammel der Kluge ist.

Gen. V o g e n b e c k (von der F.A.U., Gelsenkirchen) :

Es ist hier gesagt worden, die F.A.U. sei entstanden, weil die ganze Politik der Führer in den alten Gewerkschaften uns dazu getrieben hat. Das ist unrichtig. Die F.A.U. ist entstanden in den großen Kämpfen im Ruhrgebiet. Damals lag die Situation so, daß jeder glaubte, die Revolution stehe nah vor der Tür. Die Bergarbeiter waren gezwungen, acht Stunden zu arbeiten unter Tage. Die Gewerkschaften lehnten es ab, für ihre Forderungen in den Streik zu treten. Die Belegschaft ging hin und hat sich eine Neunerkommission errichtet über den Kopf der Gewerkschaften hinweg. Fünf Wochen haben wir gekämpft, und fünf Wochen hat man uns im Stich gelassen. Damals hat man gefordert: Schaffung einer Einheitsfront. Bis Halle haben wir darum treu und ehrlich gekämpft.

Seien wir ehrlich. Wir haben diese Parole: 'Heraus aus den Gewerkschaften' in scharfer Form herausgegeben. Die Geschäftsleitung trat aus der Partei aus. Wir glaubten, die Masse würden sich hinter diese Parolen stellen, und wir mußten feststellen, daß diese Parole buchstäblich im Sande versackt ist. Man blieb nach wie vor in den alten Gewerkschaften. Man könnte sich streiten um die Taktik, ob Eroberung oder Zertrümmerung. Ich sage Ihnen offen: das, was Sie auf Ihrem Parteitag getan und angenommen haben, trägt sicherlich nicht dazu bei, daß wir unserem Ziele näherkommen, wenn Sie Moskau den Fehdehandschuh hinwerfen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn Sie bei Moskau geblieben wären als Opposition?

(Großer Widerspruch)

Und hätten dort für das gesorgt, was Sie herbeizuführen wünschen. Statt dessen versuchen Sie die Bildung einer neuen Arbeiter-Internationale. Sie sehen, wie das Kapital immer mehr und mehr sich zu konsolidieren beginnt. In diesem Moment verlassen Sie gewissermaßen den jetzigen Weg der Revolution und glauben, durch die Bildung einer neuen Arbeiter-Internationale wäre dem gesamten Proletariat mehr gedient. Das ist falsch. Wären Sie bei der Stange geblieben! Wer gibt Ihnen die Gewißheit dafür, wenn Sie eine neue Arbeiter-Internationale haben, daß Sie zu der Erkenntnis kommen, daß die Führer die richtigen sind. Dann kommt vielleicht eine fünfte Internationale. Während der Zeit stellt das gesamte Kapital sich auf unsere Erwürgung ein. Wir

sagen Ihnen offen und ehrlich: die große Masse des kämpfenden Proletariats steht nicht auf dem Boden, daß die Union ihr Heil sei. Drei Jahre haben wir den Versuch gemacht. Jetzt nachdem in Moskau das gesamte Weltproletariat gesprochen hat, haben wir uns ehrlich auf diesen Boden zu stellen. Nur leider tut es uns bitterlich leid, daß Sie, an deren ehrlichen Willen ich nie gezweifelt habe, nun den Wahnsinn begehen, uns zu verlassen durch die Schaffung einer neuen Arbeiter-Internationale.

Ihre Spekulation auf die Opposition werden fehlschlagen, wie schon Letsch ausführte. Es ist ein sehr kleiner Teil, den Sie glauben, für sich gewinnen zu können, und der steht auf dem Boden des Syndikalismus. Sie werden einsehen, daß Sie nicht für uns, sondern gegen uns arbeiten, nicht für die Revolution, sondern gegen die Revolution.

Gen. W e r n e r :

Ich glaube, es handelt sich für uns wohl heute weniger darum, grundlegende Formen oder Beschlüsse zu den Punkten 5 und 6 zu fassen. Dies wird wohl die Aufgabe einer Reichskonferenz der Union sein, sich damit zu befassen. Wir müssen unsere Verhältnisse zur Union heraus Schälen, Konsequenzen, die sich daraus ergeben, die taktische Einstellung zu der Union festlegen. Dem Vertreter der Freien Arbeiter-Union sagen wir: wir sehen nicht die Einheitsfront des Proletariats in der Kartellierung der Unionen, sondern die Kartellierung der Proletarier als Klasse im Kampf selbst. Unser Kampf hat bewiesen, wenn Ihr Euch kartelliert, um zum Kampf zu kommen, befinden wir uns schon im Kampf.

Wenn wir uns schon keine Hoffnung machten, in Moskau etwas zu erreichen und wir dennoch unsere Vertreter zum Roten Gewerkschaftskongreß sandten, haben wir schon herausgeschält, von welchen Gesichtspunkten wir uns haben leiten lassen. Wir wußten, es ist uns jetzt Gelegenheit gegeben, mit den Vertretern der anderen Länder zu sprechen, unsere konkreten Forderungen konnten wir dem internationalen Proletariat vorlegen.

Vielleicht werden wir eine Zeit erleben, wo die Freie Arbeiter-Union zu der Überzeugung kommen wird, daß sie in der Amsterdamer Internationale aufgehoben wird. Es ist die natürliche Folge davon, wie die Unionen entstanden sind. In den Ruhrkämpfen wurde zuerst die Bergarbeiterunion ins Leben gerufen. Der Spartakusbund gab früher die Parole 'Heraus aus den Gewerkschaften', er mußte diese Parole geben, weil die Proletarier selbst hinausgingen. Es ist das Wesen der Freien Arbeiter-Union, daß sie nichts an konkreten For-

derungen der Gewerkschaften geändert hat. Sie sind ein Abklatsch der Gewerkschaften, haben nicht die Notwendigkeiten des Klassenkampfes erkannt. Sie sind eine Unterstützungsorganisation. Wo die Kommunistische Arbeiterpartei ist, wächst die Union. Wo die Kommunistische Arbeiterpartei nicht ist, kommen die syndikalistischen Mitglieder der Freien Bergarbeiter-Unionen. Es wurde gesagt, die Russen konnten nicht anders handeln, und wir tragen die Schuld, daß es in Russland so gekommen ist. Wir lehnen es ab, das zu sagen. Die K.A.P.D. hat bewiesen, daß sie gekämpft hat. Wo war die Freie Arbeiter-Union, warum hat sie nicht gekämpft? Die K.A.P.D. hat gekämpft.

Zwischenruf der Gelsenkirchener:

Wir haben nicht von der K.A.P.D. gesprochen, sondern von der deutschen Arbeiterschaft.

Wir sprechen von der K.A.P.D. Wir werden in dem Augenblicke des Kampfes an das Proletariat die Führer abgeben. Wir sehen nicht unser Heil in einer künstlichen Verschmelzung. Man wird sich dort zu Kompromissen zusammenfinden. Es würde noch jede produktive Arbeit hemmen. Es ist nötig, uns selbst einmal klar zu werden über die Aufgaben der Allgemeinen Arbeiter-Union.

Gen. Helbig:

Es handelt sich um die Frage der Kartellierung der verschiedenen Unionen, die auf dem Standpunkt stehen der Zertrümmerung der Gewerkschaften, und die sich diese zur Aufgabe gemacht haben. Wenn einer der Gelsenkirchener Richtung ausgesprochen hat, so möchten wir sagen, Name ist Schall und Rauch. Nicht auf den Namen kommt es an, es steht fest, daß das, was wir bisher als freie Union bezeichnet haben, vollständig den Charakter der Union verloren hat und rein gewerkschaftlich geworden ist. Die revolutionären Arbeiter müssen es sich ebenso zur Aufgabe machen, diese freie Union zu zertrümmern wie die Gewerkschaften. Es wird so sein, daß die A.A.U. diesen Kampf allein führt. Es handelt sich um ein Kartell der Unionen mit der Parole der Zertrümmerung der Gewerkschaften. Die Gefahren, die hier der Revolution drohen, müssen klar gelegt werden. Wir können eins tun, das ist, uns an die Arbeiter der Freien Unionen wenden, die sich durchgerungen haben gegen die Gewerkschaften die nicht einverstanden sein können mit dem Beschluß der Gewerkschaften auf der Konferenz. Wir müssen deshalb diese Genossen an uns ziehen, mit ihnen eine Kampfgemeinschaft eingehen zur Zertrümmerung der Freien Arbeiter-

ter-Union, zur Zertrümmerung jeder gewerkschaftlichen Taktik. Die Kommunistische Arbeiterpartei hat sich zum Ziel gesetzt: Propaganda der Betriebsorganisation. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sie nicht allein den Kampf führen kann, ohne Massen. Die Massen sind im Betrieb. Deshalb erblickt die Kommunistische Arbeiterpartei die Aufgabe der Propaganda in den Betrieben, in der Zusammenfassung der Betriebsorganisationen. Sie hat Verbindung international bekommen, und der gestrige Beschluß der Schaffung einer Arbeiter-Internationale ist die Auswirkung ihrer Propaganda international. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale muß sich zum Ziel machen: die Internationale der Unionen.

Die Gewerkschaftsbewegung nicht nur die Bürokratie ist in letzter Zeit bald die einzige Stütze der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Alle anderen Stützen sind nicht mehr ganz zuverlässig. Mit allen gesetzlichen Mitteln versucht man, diese Gewerkschaftsbewegung in den Dienst des Kapitals zu stellen. Hierzu gehört das System der Betriebsräte. Die Betriebsräte waren von der Arbeiterschaft dazu ausersehen, ein Mittel der Arbeiterschaft gegen das Kapital zu sein, das Kapital verstand es aber, die Waffe gegen die Arbeiterschaft zu kehren. In der Bergwerkszeitung sprach sich der Bergwerksbesitzer aus, daß es unrichtig wäre, wenn die Unternehmer die Betriebsräte bekämpften, sondern es sind viel Streitigkeiten vermieden worden durch das geschickte Dazwischentreten der Gewerkschaften. Ein Artikel über das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter sagt:

Nichts rührt sich, überall machen die Betriebsräte alles mit, werden notwendig korrumpiert durch die Vorteile, die sie von den Unternehmern in den Betrieben erhalten! Es bewahrheitet sich nur zu sehr jenes Wort eines der führenden Großindustriellen: Gewiss scheiden bei den wachsenden Aufgaben die Betriebsräte immer mehr aus dem eigentlichen Arbeiterprozeß der Betriebe aus, aber der Ausfall, den wir dadurch erleiden, daß wir trotzdem den Lohn zahlen müssen, wird reichlich wieder aufgewogen durch die segensreiche Tätigkeit, die der Betriebsrat im Betrieb leistet.

Hier ist klipp und klar nicht von einem A.A.U.- oder K.A.P.-Mann gesagt, welche Gefahr für die Arbeiterschaft in dem Betriebsrätegesetz liegt, sondern von einem Unternehmer, wie die Betriebsräte einzufangen sind für den Wiederaufbau des Kapitals. Wer teilnimmt an den Betriebsrätewahlen, nimmt teil an dem Wiederaufbau.

Von einer Kartellierung in Deutschland seitens der A.A.U. mit einer Arbeiter-Union kann unmöglich die Rede sein. Das schließt nicht aus, daß der immer weiter um sich greifenden Macht der Gewerkschaftsbewegung alle Mittel in

Bewegung gesetzt werden müssen, an verschiedenen Orten gemeinschaftliches Zusammengehen mit den Syndikalisten gegen die Gewerkschaften, gegen einen offenkundigen Arbeiterverrat gelegentlich der Lohnaufhebungsbewegung, läßt sich durch gemeinschaftliche Herausgabe eines Flugblattes, das sich gegen die Machtübergriffe der Gewerkschaften wendet, nichts einwenden. Ein Kartell läßt sich deshalb nicht bilden, weil die A.A.U. die einzige Organisation ist, die die Zertrümmerung der Gewerkschaften aufgenommen hat. Die weitere Folge ist, daß wir allein stehen. Wir wissen, daß diese Einheitsfront Konzessionen machen muß nach allen Richtungen, und daß diese Einheitsfront schlechter ist, als wenn sie überhaupt nicht besteht. Wir fühlen uns daraus nicht als Päpste, sondern eher als rebellierende Mönche. Das System der Drahtzieherei in der V.K.P. das ist als ein Allgemeingut festzustellen. Wenn es sich in der K.A.P.D. jemals um Drahtzieherei gehandelt haben sollte, so nur um die Revolution vorwärts zu treiben, niemals aber um zu hemmen. Und gerade die V.K.P. ist das Großartigste an Drahtzieherei, wo es sich um persönliche Vorteile und Hemmung der Revolution gehandelt hat. Es kommt den Zellentaktikern sehr darauf an, eine Organisation zu haben, vermöge derer sie ihre Parteimacht aufrichten kann. Diese Zellen werden schon benutzt, um die Gewerkschaftsbürokratie zu festigen. Gerade die Zellen werden, wie wir gesagt haben, die Beschlüsse der Gewerkschaften sanktionieren. Wenn die Zellen ungemütlich werden, greift man einige Rädelsführer heraus und schmeißt sie einfach raus. Und dann bleibt nichts anderes übrig als einen reichstreuen Gewerkschaftsbund zu gründen. Woanders kann das nicht hinführen, auf diese schiefe Ebene werden wir uns niemals begeben. Wir fühlen uns sozusagen als Gralsrichter für die proletarische Revolution. Wir müssen alles daran setzen, um die Union größer werden zu lassen. Die große Union wird auch in der Lage sein, das Rätssystem zu verwirklichen. Und wenn sich große Schwierigkeiten dem Kampfe der A.A.U. entgegenstellen, wird der Redner der Freien Arbeiter-Union hintreten müssen und sagen müssen, es ist seine Schuld.

Gen. Sanderhoff:

Die Frage, ist eine Kartellierung möglich, beantworte ich ablehnend. Eine Kartellierung in Deutschland mit diesen Organisationen ist unmöglich, und wenn man das Programm liest, kann man über diese Frage überhaupt garnicht länger diskutieren.

Zitiert aus: Zweck und Ziel und Aufgaben der F.A.U.

Die Organisation steht rückhaltlos auf dem Boden des Klas-

senkampfes und lehnt jede Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern (!) ab. Sie hat den Zweck, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung die soziale und wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu heben und für deren geistige Schulung und Aufklärung Sorge zu tragen. Ihr Endziel ist Beseitigung der privatkapitalistischen Profitwirtschaft und Aufrichtung der sozial-kommunistischen Gemein- und Bedarfswirtschaft.

Zwei Abschnitte weiter heißt es:

Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft, wenn nötig und im Moment des Kampfes erforderlich, auch durch den Abschluß möglichst günstiger Tarifverträge (Beteiligung an Lohnverhandlungen).

Kampf um das volle Mitbestimmungs- und Kontrollrecht der Arbeiter bei Einstellungen und Entlassungen, sowie innerhalb des gesamten Arbeits- und Produktionsprozesses.

und so geht es weiter...

Nachdem nun die F.A.U. aufgrund ihres "revolutionären Programms" im Prinzip jede reformistische Arbeit in jeder Beziehung und jede Beteiligung an innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zustande gekommenen gesetzlichen Körperschaften verurteilt, lautet der letzte Absatz folgendermaßen:

Trotzdem beteiligt sich die Organisation während der Zeit des Kampfes um die Erringung ihres Endziels an diesen gesetzlichen Körperschaften (gesetzliche Betriebsräte usw.). Sie beteiligt sich ebenfalls während dieser Zeit und wenn die Mitglieder dieses für erforderlich erachten, durch im Arbeitsverhältnis stehende Kollegen an Lohnverhandlungen (Abschluß von Tarifverträgen).

Wenn nun Börner sagt, wir müßten der oppositionellen Richtung innerhalb der Freien Arbeiter-Union Rechnung tragen, so sage ich, daß dieser oppositionellen Richtung nur Rechnung zu tragen ist in unserer Kampfeinstellung innerhalb der Betriebe. Bei einer Kartellierung in Deutschland würde in den Betrieben mit der anderen kartellierten Organisation kein klarer geschlossener Kampf geführt werden können, sondern die Gegensätze würden sich nur verwischen. Es würde nicht der Vorwärtswicklung des Klassenkampfes förderlich sein, und wir würden dadurch der Revolution einen schlechten Dienst erweisen.

Wir müssen daher festhalten an unserem Programm.

Ich schlage Euch vor, die Resolution der Berliner Organisation anzunehmen. Den Genossen aus Wilhelmshaven möchte ich sagen, daß sie nicht K.A.P.-Genossen sind, denn dann würden sie in der K.A.P. dahingewirkt haben, daß alle Genossen der A.A.U. angehören müssen, und soweit dem nicht Rechnung getragen wird, muß auch hier die Trennungslinie gezogen werden. Diese Genossen müssen aus der K.A.P. ausgeschieden werden.

Gen. Rosam.: Durch die Diskussion der Gelsenkirchener ist das Bild verschoben worden. Aber diese Dinge müssen noch einmal berührt werden, wenn es auch Dinge sind, mit denen wir uns eigentlich nicht mehr abzugeben hätten.

Ich habe noch selten so oberflächliche Ausführungen gehört, wie von den Genossen der Gelsenkirchener Richtung. Ich will es mir nicht so leicht machen.

Die Gewerkschaftspolitik, die heute der Zentralpunkt der gesamten Weltpolitik ist (denn das Kapital steht und fällt mit der Unterstützung der Gewerkschaften), hat heute etwa folgenden Charakter: während vor dem Kriege und während des Krieges der kapitalistische Staat die Massen der Bevölkerung militarisierte in Heeren - jeder Einzelne war bis zum 45. Jahre ja nur Beurlaubter des Militärs - ist mit dem Abbau der Kriegspolitik, mit der Wiederaufbaupolitik eine Phase eingetreten, in der das Kapital eine neue Form der Militarisierung finden mußte. Dazu benutzte es die Gewerkschaften. Diese sind rapide gewachsen, wenn sie jetzt auch etwas abnehmen. Sie sind diejenigen Institutionen gewesen, in denen das Kapital die Massen des Proletariats militarisierte für den neuen Krieg gegen die Weltkrise, den das Kapital mit seiner Wirtschaftsmacht zu führen hat. Die gesamte Politik der Gewerkschaften, im Interesse der kapitalistischen Staaten ist ganz konsequent die Schaffung einer Wehrpflicht zur Erhaltung des Staates. Die neuen Gesetze, die geschaffen sind, und die noch geschaffen werden, dieser gesamte Arbeitsrechts-Gesetzgebungskomplex geht darauf hinaus, das Proletariat einzustellen, um fest gegliedert in militärische Formationen, kaserniert in den Betrieben, den Krieg zu führen für den Kapitalismus, gegen die Krise, in der das Kapital sich befindet. Der Versailler Friedensvertrag, der weiter die Grundlage der gesamten Politik bilden wird, enthält darüber ein sehr klares und eindeutiges Dokument über internationales Arbeitsrecht, das die Beziehungen regeln soll zwischen Völkerbund und internationalem Arbeitsamt in Bern und andeutet, welche Gesetzgebung gegen die Arbeiterschaft internationalisiert werden soll.

In diesem Militärblock, in diesem großen Massenheer gibt es nun eine ganze Menge Antimilitaristen: Diese Antimilitaristen sind die revolutionären Elemente. Diese zersetzen den gefügigen Block der dienenden Soldaten, zersetzen den großen Granitblock, von dem Letsch hier sagte, es wäre nicht möglich, ihn durch politische Parteien zu zertrümmern. Nun schafft das Kapital eine Gesetzgebung, die den Aufruhr, die Meuterei unmöglich macht, indem es

diese revolutionären Elemente isoliert. Wenn nun also hier durch Moskau, durch die Zellentaktik, durch die Genossen der neu zusammengeschlossenen Union gesagt wird, man muß bei den Massen stehen, wir K.A.P. seien Päpste, die sich isolieren, aus einem theoretischen Gedanken heraus, so ist das der pure Unsinn.

Der Gen. Vogenbeck sagte wörtlich: "Die A.A.U. und die K.A.P. verlassen den jetzigen Weg der Revolution." Dieser jetzige Weg der Revolution, wie sieht er aus, und wie malt er sich in den Köpfen der V.K.P.-Taktiker? Um das zu verdeutlichen genügt wohl ein Zitat aus dem Kommunistischen Gewerkschaftler:

"Das aber kann nicht die vornehmste Sorge des Proletariats sein. Für das Proletariat gilt es vor allen Dingen, seine Existenzmöglichkeiten zu sichern und den Einfluß der deutschnationalen Horthybanden rücksichtslos zu brechen. Dazu gehört mehr wie flammende Zeitungsartikel und Zeitungsverbote. Dazu ist notwendig, daß die konterrevolutionären Offiziere aus Sipo und Reichswehr entfernt und aus dem ganzen Verwaltungsapparat in den Kommunen, den Bundesstaaten und im Reich die Orgeschjünger mit eisernem Besen hinausgefegt werden. Es ist zeitgemäß, daran zu erinnern, daß das Bielefelder Abkommen seinerzeit zwischen Regierung und den Gewerkschaftsführern in Ziffer 3 folgendes vereinbart wurde:

Gründliche Reinigung der gesamten öffentlichen Verwaltungen und Betriebsverwaltungen von gegenrevolutionären Persönlichkeiten, besonders solchen in leitenden Stellen, und ihr Ersatz durch zuverlässige Kräfte.

In dieser Hinsicht ist nichts, aber auch garnichts geschehen."

Ich muß sagen, etwas ist schon geschehen: Kahr ist zur V.K.P. übergetreten, denn er hat die bayerische Regierung gereinigt von sich.

(Zitiert weiter):

"Und ohne die gegenwärtige Tatbereitschaft des Proletariats ist die Regierung nicht imstande, den Augiasstall zu reinigen. Die Arbeiter- und Angestelltenmassen müssen auf den Plan treten, sie müssen sich mit den republikanischen Elementen in Sipo und Reichswehr, wie im Verwaltungsdienst in Verbindung setzen, sie müssen die Konterrevolutionäre namhaft machen und für ihre Entfernung sorgen."

Das ist das Bild von der Gewerkschaftspolitik, einer Politik, wie sie Dissmann treiben und Walcher treiben. Es wäre nichts weiter als ein Personalwechsel und natürlich nicht mit dem Mut der Verantwortung zu einer Politik, den die S.P.D. hat. Die S.P.D. treibt ihre Politik, während die V.K.P. keine

Politik treibt. Sie redet nur, sie "sammelt Massen".

Die V.K.P. protzt mit den vielen Anhängern in den Gewerkschaften. Die Metallarbeiterwahlen haben bewiesen, wieviele hinter ihnen stehen. Auf dem Roten Gewerkschaftskongreß hatte Genosse Müller geredet (Leichenmüller) gegen Bartels, und hat da zum Ausdruck gebracht, daß in den Freien Gewerkschaften, die heute etwa noch 6 1/2 Millionen Mitglieder zählen dürften, 2.300.000 fest und treu zur V.K.P. gehörig gerechnet werden können. Die Zahlen, wie die Mitglieder sich auf die einzelnen Verbände verteilen, sind sehr interessant. Und zwar:

Landarbeiter-Verband.....	150.000
Bergarbeiter-Verband.....	150.000
Verband der Stein- und Bau-Ind.....	300.000
Verband der Metallindustrie.....	500.000

Die andern sind offenbar nicht mehr drin. Damit begründet man die Zahl der 2.000.000 kommunistischen Gewerkschaftler. Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Im Kommunistischen Gewerkschaftler sind die kommunistischen Stimmen bei der Metallarbeiterwahl mit 560.000 angegeben worden. Man muß annehmen, daß alle kommunistischen Anhänger in den Gewerkschaften auch wählen. Die nächste Nummer schrieb aber, es sei ein Druckfehler vorgekommen, nicht 560.000 Stimmen seien auf die Kommunisten entfallen, sondern nur 56.000.

Nun zur Frage der Einheitsfront, die die beiden Genossen von Gelsenkirchen so stark betont haben. Ich bin nicht ganz klar geworden, ob sie die Einheitsfront der Nichtgewerkschaftler meinen oder die Einheitsfront der Gewerkschaften (das Letztere). Aber offenbar rechnen sie dazu immerhin die Zellen, denn diese wollen sie ja einpeitschen lebhafter zu arbeiten.

Die Frage, ob man in Gewerkschaften, in diesen Arbeitsheeren für den Wiederaufbau des Kapitals, für die neue Kriegsführung des Kapitals Zellentaktik treiben muß, ob man den Heeren von Sipo und Reichswehr, die als Garde dieses Heer im Zaume halten soll, Zellen bilden soll, darüber brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen. Wie aber die Zellen arbeiten, und zu welcher Arbeit sie gezwungen sind, darüber nur ein kleines Zeugnis:

"Der Kollege Dohms gibt sodann die Erklärung ab, daß er keine Veranlassung habe, als Metallarbeiter am Gewerkschaftskartell, welches politische Tendenzen verfolge, noch weiter teilzunehmen. Diese Erklärung ruft einen Sturm von Entrüstung hervor und es entspinnt sich daraus eine sehr ausgedehnte Aussprache, in welcher die Ansicht, daß das Gewerkschaftskartell politische Tendenzen verfolge, von verschiedenen Seiten widerlegt wurde. Man

sprach die Ansicht aus, daß durch diese Erklärung ein Keil in die bisher friedliche und von politischen Tendenzen freigehaltene Zusammenarbeit des Kartells getrieben werde. Man legte namentlich von kommunistischer Seite Wert darauf, zu erklären, daß bisher im Gewerkschaftskartell ohne jeden politischen Einschlag gearbeitet wurde, und daß niemand daran denke, die Einigkeit der Arbeiter in gewerkschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung zu stören."

Genossen, das ist eine Äußerung über die Arbeit der Zellen. Das sind die Zellen, die die Gewerkschaften revolutionären sollen, diesen festgefügt graniten Heeresblock.

Dann zur Frage des Programms der Gelsenkirchner:

Es ist einfach ein Hin und Her. Prinzipielles gibt es nicht. Man verlangt ja auch von uns den jetzigen Weg der Revolution, d.h. keine proletarische Revolution verlangt man, sondern den gegebenen Weg der Revolution mitzumachen.

Für die A.A.U. handelt es sich nicht um Kartellierung mit irgendwelchen Gruppen insofern, daß man sich zusammensetzt, sondern darum, daß man in den Betrieben arbeitet. Die Frage ist, wie soll man in den Betrieben arbeiten. Ich fürchte, daß nämlich durch die Verbindung über die Zellen, über die Gewerkschaftsleitungen die neue Union sich nicht der Gefahr aussetzen will, für ihre Propaganda zur Rechenschaft gezogen zu werden. Das ist natürlich ein Standpunkt, den die A.A.U. nicht einnehmen kann.

Die wachsende Verelendung des Proletariats der Welt durch die ungeheueren Belastungen wird jetzt erst richtig überhaupt in Erscheinung treten, jetzt, nachdem das Kapital nach 2 1/2 Jahren die Mittel gefunden hat, wie es den Krieg liquidiert. Jetzt wo die Auswirkungen sich erst richtig geltend machen werden, ist ein Moment für die Politik der Zellentaktiker bezeichnend: das Schweigen, das absolute Schweigen von den Arbeitslosen, die bisher in allen Äußerungen außer Acht gelassen worden sind. Aber diese sind ja nicht organisiert. Darum kann man keine Arbeitslosen gebrauchen. Auch nicht für die Hilfsaktion, weil sie nicht zahlen können. Die Arbeitslosen existieren nicht mehr. In Berlin haben sie eine Weile existiert und in Thüringen einige Wochen, weil die Wahlen vor der Türe waren. Das sind alles Zeichen dafür, daß man keine proletarische Politik treibt, sondern daß man sich nur Stimmvieh sucht. Auf diese Politik sind die Gelsenkirchner in bedenklichem Maße hineingesegelt.

Gen. S ch l i w i n :

Ich will nur zu dem Punkt sprechen: Taktik der A.A.U.. Es besteht ein Differenzpunkt. Der eine will die A.A.U. klein behalten, der andere will die A.A.U. groß. Als Partei müssen wir klein und rein bleiben, das Schild der Revolution hochhalten. Wir dürfen keine Kompromisse machen. Wir müssen das Schild der Revolution ganz klar vorantragen, und das können wir als Partei. Denn wir haben keine Verpflichtung in der Form wie eine wirtschaftliche Organisation dem realen Leben gegenüber. Darum stehen wir anders als die wirtschaftliche Organisation. Die wirtschaftliche Organisation aber, die die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter mit vertreten muß, hauptsächlich wenn sie die Arbeitermassen in sich aufnehmen will - will sie das nicht tun, werden die Arbeitermassen nicht kommen, auch wenn wir noch sehr sehr um sie werben - kann nicht so klein und rein bleiben wie eine Partei. Hier tut sich ein Spalt auf, der überbrückt werden muß. Wir müssen zu den wirtschaftlichen Fragen der Arbeiter Stellung nehmen und dort, wo die A.A.U. größer wird, auch die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft durchführen, müssen dann auch in Konflikte mit den Unternehmern geraten. Wir wollen keine Tarifpolitik, aber ein Abschluß nach den Kämpfen erfolgt sowieso. Dann ist es gewissermaßen doch ein Kompromiß, den wir schließen, weil wir ihn schließen müssen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie das sein wird, wenn die A.A.U. wachsen soll, müssen wir uns sagen, daß die A.A.U. solange sie klein und sauber ist und rein bleibt, nur immer die Funktionen einer Opposition im Betriebe ausübt, also das was die Partei auch im Betriebe tut. Sie spielt gewissermaßen die Rolle einer Partei, die aufzeigt die künftige Entwicklung der Geschichte. Die Organisationsformen der Menschheit gewissermaßen im Kommunismus, und wie wir als Arbeiter schon als Klassenkampfgrundlage uns diese Formen aneignen können. Aber dies können wir auch als Partei, dazu brauchen wir nicht unbedingt eine Arbeiter-Union. Wollen wir aber eine wirtschaftliche Organisation, eine Wirtschaftsunion für die Arbeiter sein, und Gorter befürwortet das in seiner Broschüre, so müssen wir groß werden, auch auf die Gefahr hin, daß große Teile gewissermaßen dem Reformismus verfallen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie gelb werden. Diese Gefahr liegt ohne weiteres vor. Das haben wir auch zu erkennen und mit ganz klaren Augen haben wir uns dem gegenüber zu stellen, um nicht eines guten Tages vor ungeheuren Krisen in der A.A.U. zu stehen. Denn die Krise, aus der wir jetzt heraus sind, ist nicht die letzte gewesen.

Wie ist nun die Einstellung der A.A.U., wo die Revolution noch einige Zeit auf sich warten läßt? Wenn wir nicht die Interessen der Arbeiter vertre-

ten wollen, werden wir klein bleiben, wir wollen aber die Massen; die Massen die aus den Gewerkschaften heraustreten aus Verärgerung usw.. Die Gewerkschaften werden sie auf keine Weise befriedigen können. Die Arbeiter aber, die aus den Gewerkschaften austreten, kommen nur zu uns, um durch uns ihre wirtschaftlichen Interessen besser vertreten zu wissen als bei den Gewerkschaften. Einen Teil davon ziehen wir zu uns zwar herüber als klar denkende Menschen. Aber wie ist es mit dem anderen Teil, der keine Zeit hat, um klar denken zu können? Wir müssen diesen Arbeitern entgegenkommen. Hier muß die A.A.U. gewissermaßen auch anknüpfen bei dem, was in den anderen Organisationen vorhanden ist, bei der wirtschaftlichen Interessenvertretung der Arbeiter. Darum können wir nicht ohne weiteres sagen: kein Kompromis. Zu einem gewissen Teil muß die A.A.U. opportunistisch werden, wenn der Kampf um eine bessere Existenz (ist vorläufig um mehr Lohn) überhaupt als Opportunismus angesehen werden kann.

Unsere Aufgabe ist es, der Arbeiterschaft zu zeigen, daß bei dem Abbau des Kapitals keine besseren Lebensbedingungen mehr erkämpft werden können. Zwischenruf: na also! Aber die Arbeiterschaft lernt nicht nur an Theorien, sondern aus dem praktischen Kampfe heraus. Hieraus haben wir zu erkennen, daß die A.A.U. nicht immer dieselben Formulierungen im Klassenkampfe gebrauchen kann wie die K.A.P..

Gen. Peters:

Ich will auf den Vertreter der Freien Arbeiter-Union eingehen, der die Taktik der Zellen wieder rechtfertigen zu können glaubt, weil die V.K.P. ein festes Gefüge ist. Die Parole, raus aus den Gewerkschaften kann sie garnicht ausfrechterhalten, weil die Massen darauf nicht reagieren. Hier ist langer Kampf notwendig, um dadurch Beweise herbeizuführen, warum die Gewerkschaften konterrevolutionär sind. Es handelt sich auch um die Kartellfrage der Unions in Deutschland. Dem können wir nicht zustimmen.

Wir können auch im Betriebsrätegesetz kein Mittel zur Bekämpfung der herrschenden Klassen erblicken. Wenn dieses Gesetz von der V.K.P. und der Freien Arbeiter-Union proklamiert wird, fordern sie die Arbeiter auf, die Verfassung zu schützen, die herrschende Klasse zu stützen. Das ist konterrevolutionär. (Verweist auf Leitartikel Freiheit, Morgenblatt vom 13.)

Das ist der Beweis, daß wenn die Arbeiter noch in den Gewerkschaften bleiben, daß sie Verrat üben, daß sie die rebellierenden Genossen in die Zuchthäuser bringen, für uns gibt es nichts, als einzelne Gruppen einzureihen.

Weil wir allein stehen, wissen wir, daß wir richtig handeln. Wir dürfen uns nicht einschüchtern lassen durch Sentimentalitäten. Die Aktionen wird die Allgemeine Arbeiter-Union ausmünzen müssen, um der Arbeiterschaft klarzumachen, daß es nicht gilt, die Gesellschaft umzuändern, sondern sie zu stürzen.

Es ist nicht die Notwendigkeit anzuerkennen, daß sich die Unions schon international zusammenschließen. Die Verbindungen sind hierzu noch nicht im mindesten gegeben. Nachdem die Kommunistische Arbeiter-Internationale sich durchgesetzt hat, wird es möglich sein, die Internationale der Unions zu errichten. Es liegt ein Antrag vor vom Bezirk Rheinland-Westfalen. Ich stelle den geschäftsordnungsmäßigen Antrag, darüber zur Tagesordnung überzugehen. Es ist notwendig, daß zu einem Geist, einer Form, auch ein Inhalt gehört. Es können sich uns keine Organisationen anschließen, die nicht dieselben Grundprinzipien haben wie wir. Wir müssen neu zu gründende Organisationen als Vorbedingungen schaffen für die Schaffung einer Internationale.

Es wurde angeführt, daß die Freie Arbeiter-Union nicht den Boden des Klassenkampfes verlassen hätte. Das glauben wir, weil sie den Boden des Klassenkampfes nie betreten hat. Sie verhindert die Revolutionierung des Proletariats, indem sie für Betriebsräte, mit gesetzlichen Mitteln kämpft. Das heißt, die bestehende bürgerliche Gesellschaftsordnung anerkennen. Wenn die Delegierten der Freien Arbeiter-Union auch am Schluß erklären, das Endziel wird die Errichtung der Räterepublik sein, so haben sie sich in ihrer Organisation garnicht darauf eingestellt, daß sie revolutionäre Räte aufbauen. Wir müssen unbedingt für die Allgemeine Arbeiter-Union eintreten. Sie hat eine Krise hinter sich, sie hat sie gut überstanden und wird zu dem werden, was wir gebrauchen.

G e n . H e n k e :

Durch die eigenartige Situation im Reich haben wir folgenden Antrag gestellt:

" Durch die verschiedenen Stellungen innerhalb der A.A.U. ist es den Mitgliedern freigestellt, ob sie der A.A.U. angehören wollen oder nicht."

Wir haben mit der A.A.U. in Wilhelmshaven viel erlebt. Anfang Januar 1919 gründeten sich die Seeleute eine Union, den heutigen Seemannsbund. Es wurde zur Gründung einer Union geschritten. Aufgenommen wurde alles, was hinein wollte. Es bildete sich daher leicht eine scharfe Opposition, und wir haben heute noch Mitglieder in der K.A.P.D., die es sich vorbehalten, der A.A.U.

beizutreten. Es ist kein Mitglied in Wilhelmshaven, welches der A.A.U. angehört. Vor kurzem ist die Richtung der Parteivereine hierher gekommen. Die Mitglieder der K.A.P., die noch in der A.A.U. waren, sind vor der Spaltung ausgetreten. Die Wilhelmshavener Genossen werden sich nicht direkt dem Beschluß des Parteitages fügen: "Ihr müßt Mitglieder der A.A.U. werden". Nur uns selbst habt Ihr es zu überlassen, ob wir es wollen oder nicht.

G e n o s s i n S c h a u m a n n :

Genossen, der Genosse Schliwin sagte, daß die Union die Pflicht habe, an den jetzt augenblicklich vom Proletariat geführten Lohnkämpfen teilzunehmen, daß die Union die Pflicht habe, auf dieses Verlangen des Proletariats nach dem Stück Brot, nach der augenblicklichen Erhöhung ihrer materiellen Existenz Rücksicht zu nehmen. Ich muß sagen, daß das die Union der Praxis tut, daß man darüber garnicht reden braucht, denn ich habe noch nie gehört, daß die Union in irgend einem Betrieb, wo die Mehrzahl der Arbeiter beschlossen hat, in den Streik zu treten, Streikbrecherdienste geleistet hat. Wir haben als Allgemeine Arbeiter-Union kein Recht, irgendwelchem Kampf der Arbeiterschaft in den Rücken zu fallen. Indem wir dies tun, stellen wir uns auf die Seite der Konterrevolution. Aber der Unterschied besteht darin, daß wir gleichzeitig während wir die Solidrität als Hauptprogramm ausüben, klar unsere ideologische Stellung gegenüber den Teilforderungen bei der Vorbereitung zu diesen Kämpfen seitens der Arbeiter in den Vordergrund schieben müssen. Wenn wir dies betrachten, finden wir im allgemeinen, daß die Einstellung der indifferenten Massen zu diesen Fragen von den meisten Politikern und hauptsächlich von den meisten Theoretikern falsch beurteilt wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, bei den Streiks, bei Lohnbewegungen, wenn wir da an die indifferenten Arbeiter herantreten und sagen, was glaubt Ihr denn augenblicklich mit Euren Teilkämpfen zu erreichen. Da sagen sie, wir brauchen mehr Geld. Wenn wir sagen, ob sie dieses Ziel, die Hebung der Lebenslage glauben erreichen zu können, dann sagen sie, es dauert nur vier bis sechs Wochen, dann sind die Lebensmittel höher gestiegen als die Forderung ausmachte. Dann sagen die Massen, wenn der Generalstreik käme, dann könnte es anders sein. Da ist der Punkt, wo wir eingreifen müssen. Bei der Frage des Generalstreiks kommen sie zur Überzeugung, daß sie diesen Generalstreik finanzieren müssen oder überhaupt erhalten müssen. Die Gewerkschaften predigen Monat für Monat, daß sie einen Generalstreik im großen Ausmaße nicht finanzieren können. Diese Illusionen haben die Arbeiter nicht mehr. Also müssen wir für eine andere Erhal-

tung des Kampfes Sorge tragen. Diese Erhaltung kann nur in der Heranschaffung von Lebensmitteln und den notwendigen Dingen entstehen. Da kommen sie mit den Gesetzen in Konflikt, mit der bewaffneten Macht. Das wird zu dem Endkampf führen. Da ist es Pflicht für uns, daß wir ihnen ständig die Konsequenz ihrer eigenen Einstellung vor Augen führen. Sie wissen alles, was wir sagen, und wenn sie es nicht klar sehen, fühlen sie, daß wir recht haben. Diese Einstellung der Arbeiterschaft müssen wir klar herausheben. Wir müssen sagen, faßt diesen Kampf vorher ins Auge, bevor Ihr an Lohnkämpfe denkt. Diese Einstellung haben wir auch, die der Gen. Schliwin verlangt hat. Sie wird auch verlangt durch die Politik der Gewerkschaften und die V.K.P. Sie gehen den großen unorganisierten Arbeitermassen nach. Sie gehen ihnen nicht voran. Unsere Pflicht ist es, voranzugehen. Diesen Weg geht die Allgemeine Arbeiter-Union und wir müssen uns davor hüten, etwa in diese Verbesserung der Löhne, wie es die V.K.P. sagt, hineinzukommen. Wenn ich in einen Kampf trete, muß ich die letzte Konsequenz ins Auge fassen. Als Person ist die letzte Konsequenz das Aufgeben meiner Existenz. Für die Klasse aber ist es der Kampf um sein oder Nichtsein. Diese Einstellung gilt es jetzt überall durchzuführen und in die Tat umzusetzen. Das ist die Hauptsache.

Ich will noch einen ganz ungeheuren Widerspruch des Delegierten Letsch (Letsch) von der Gelsenkirchner Union feststellen. Der A.D.G.B. ist zu vergleichen in der Organisation mit dem Machtapparat des monarchistischen Staates von 1914. Beachten wir das. Er sagte weiter dabei, daß Gewerkschaften zu bekämpfen seien genau wie dieser Staat durch die Revolution. Das ist ein Wort, ein sehr schönes Wort: Revolution. Was denken diese Genossen sich nun von dieser Revolution, die sie gegen die freien Gewerkschaften führen wollen. Sie denken darüber genau so wie die S.P.D. 1914 über den monarchistischen Staat gedacht hat. (Zwischenruf: Sehr gut!) Welches ist die Haltung der Gelsenkirchner Union. Das ist die Haltung der Kriegsfreiwilligen von 1914. Obgleich die andern Arbeiter zum großen Teil durch den Terror der Gewerkschaften und den Terror der Unternehmer in der kapitalistischen Organisation hineingezwungen sind, so sind sie die Zwangsorganisierten im Heer, und die Genossen von der Allgemeinen Gelsenkirchner Union sind die Freiwilligen im Heer, dieses Heer unterstützen, denen sie sagen, wir sind nicht etwa eurer Meinung, aber wir fügen uns eurer Disziplin, damit wir euch umso besser bekehren können.

Die Entwicklung der allernächsten Monate muß uns zeigen, daß die Linie der A.A.U. und die Linie der K.A.P. unbedingt die richtige ist, nicht etwa,

weil wir tüchtige Leute sind und nicht, weil wir viele klare Köpfe haben und weil wir es verstehen, richtige Politik zu treiben, sondern weil diese Idee in den Köpfen und in den Herzen der Arbeiter tief liegt und bei diesen Kämpfen zum Ausdruck kommen muß.

Gen. Scharrer:

Auf dem Verbandstag der Angestellten wurde eine Resolution angenommen, nach der alle Funktionäre der Gewerkschaften, die der Amsterdamer Internationale angeschlossen sind, sich schriftlich verpflichten, für die Richtlinien der Amsterdamer Internationale und gegen die Moskauer Internationale zu arbeiten.

Für diesen Passus haben die Zellentaktiker gestimmt. Sie begründen das genau mit ihrem Unteroffiziergeist.

Man muß schon sagen: Es ist mehr als lächerlich, wenn die Genossen vom Hand- und Kopfarbeiterverband, die sich selbst auf solche moralischen Grundlagen stellen, uns empfehlen, die Würde des Parteitages zu wahren!

Wir müssen zur Frage der Kartellbildung ausgehen von der prinzipiellen Seite. Man sprach von der Opposition als einer Illusion. Wir wollen hoffen, daß die andere Opposition (die in Parteien) nicht genau so aussieht. Es gilt hier, das Rätssystem in die Tat umzusetzen. Die Allgemeine Arbeiter-Union wird mehr als bisher durch die Partei Unterstützung finden müssen. Wir sind gewissermaßen da, um der Allgemeinen Arbeiter-Union willen. Wir müssen fragen, wie stellt sich die Allgemeine Arbeiter-Union ein, wenn sie zwangsweise entfernt werden aus den Betrieben. Sie müssen Fuß fassen in den Betrieben. Da muß mit der Partei, mit den Arbeitslosen eine innige Fühlung hergestellt werden können. Diese praktische Aufgabe und das Verhältnis der Partei zur Union besteht darin, daß wir von unten auf anfangen, praktische Arbeit zu leisten auch unter den schwierigen Verhältnissen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter überall für uns sind. Wenn wir alle beauftragen, in allen Ländern praktisch an die Dinge heranzugehen, dabei in Verbindung mit der kolossal wichtigen Arbeitslosenfrage, wird die Union unter den armen und ärmsten Proletariern einen Einfluß gewinnen und damit zu kämpfen gegen den wirtschaftlichen Aufbau. Die Genossen müssen alle Konsequenzen auf sich nehmen. Das ist das Problem der Bürokratie, daß diese Leute alle bezahlt werden, nicht unter der Kontrolle der Arbeiter stehen, daß sie herausgehoben werden und im bürgerlichen Lager stehen.